



### Praxissemester im Lerato House

Das Lerato House, das Projekt in dem ich vorwiegend eingesetzt wurde, ist ein ganzheitliches Programm für gefährdete Frauen und Mädchen zu deren Stärkung und Reintegration in die Gesellschaft.

Es gibt zum einen eine Beratungsstelle für obdachlose, sich prostituierende Mädchen, welche überwiegend auch an einer Drogenabhängigkeit leiden. Außerdem gehört auch eine stationäre Einrichtung für Mädchen in Krisensituationen zum Lerato House, welche die vorübergehende Unterbringung von gefährdeten Mädchen gewährleisten soll, welche aus verschiedenen Gründen, meist häusliche Gewalt, Tod der Eltern oder auch Menschenhandel, im Lerato House untergebracht werden.

Meine Tätigkeitsfelder im Lerato House gestalteten sich sehr vielfältig und änderten sich auch im Laufe des Praktikums aufgrund von Änderungen im Personalbereich. Zu Anfang des Praktikums in den Monaten September und Oktober konzentrierte sich meine Arbeit hauptsächlich auf das Drop-In-Center des Lerato House für obdachlose Mädchen und junge Frauen. Dort arbeitete ich zusammen mit einer anderen Studentin der Sozialen Arbeit, einer deutschen und zwei südafrikanischen Volontärinnen und einer fest angestellten Outreach-Mitarbeiterin, welcher die Verantwortung für das Drop-In unterliegt. Dort gehörte es zu meinen Aufgaben Akten für neue Frauen anzulegen, welche zuvor noch nicht im Lerato House gewesen waren. Eine wichtige Aufgabe ist ebenfalls die Suche des persönlichen Gesprächs mit den Klientinnen, um sich ein Bild von deren Situation zu schaffen und auch eine persönliche Bindung aufzubauen, um eine gute Grundlage für weitere Maßnahmen wie z.B. das Hinarbeiten auf einen Entzug oder die Wiedervereinigung mit der Familie zu schaffen.

Um eben diese Lebenswelt der Frauen besser kennenzulernen und sie somit besser zu verstehen, nahm ich wöchentlich an den Outreach-Programmen des Drop-Ins teil. Dabei geht man direkt in die sozialen Brennpunkte und die potentiellen Klientinnen werden über die Unterstützungsprogramme des Lerato House durch Flyer und persönliche Gespräche informiert. Da die meisten der jungen Frauen der Prostitution nachgehen um ihre Drogenabhängigkeit zu finanzieren und auf der Straße zu überleben, gehörte auch die Aufklärung über Geschlechtskrankheiten und damit vor allem HIV/Aids und das Verteilen von Kondomen zu unseren Aufgaben. Außerdem wurden zu statistischen Zwecken bei jedem Outreach auch die Namen der Mädchen aufgeschrieben und in Berichten und statistischen Listen zur Überprüfung der Erscheinungshäufigkeit im Drop In festgehalten.

Ab November wurde ich allerdings vor allem in der stationären Einrichtung für junge Mädchen in Krisensituationen eingesetzt. Für die Erledigung von bürokratischen Aufgaben hatten wir ein eigenes Büro direkt in der Wohnung der Klientinnen. Dort standen Geräte zur EDV zur Verfügung. Mein Aufgabenbereich war aber auch hier sehr vielfältig. Zur korrekten Dokumentation der Einzelfallarbeit



mit den Mädchen sollten wöchentliche Protokolle und Berichte zu den Einzelgesprächen geführt werden, die Grund und Verlauf des Gesprächs und zukünftige Pläne bzw. die Dokumentation von



Ausflug zu den Union Buildings

ergriffenen Maßnahmen beinhalteten. Aufgrund von Zeit- und Personalmangel konnte dies aber oft nicht wöchentlich gewährleistet werden. Außerdem gab es auch ein Buch für die tägliche Berichterstattung in dem Aktivitäten, Maßnahmen etc. mit möglichst genauer Zeitbezeichnung von den verschiedenen Mitarbeitern, die in der stationären Einrichtung tätig sind, festgehalten werden. Ebenfalls wurde von jedem Mitarbeiter und

jeder Mitarbeiterin des Lerato House erwartet einen monatlichen Bericht abzugeben, der Tätigkeitsfeld, Erfolge, als auch Schwierigkeiten, Herausforderungen und auch Anregungen zur Verbesserung enthalten sollte. Auch unregelmäßig anfallende kleinere Tätigkeiten, wie beispielsweise das Anfertigen von Namenslisten für die Ausgabe des Taschengelds oder die Teilnahme am Sporttag etc. oder das Gestalten eines Programmablaufs für Meetings oder organisationsinterne Veranstaltungen, sowie generell das Schreiben von Protokollen nach der Teilnahme an Meetings oder die Aktualisierung von Statistiken bei Excel etc. zählten zu meinen Aufgaben. Manchmal kam es auch vor, dass



[jährlicher Sporttag verschiedener Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen Pretorias](#) Anschreiben mit der Beschreibung unserer Einrichtung oder ähnliches an Behörden angefertigt werden mussten. Außerdem gehörten auch die Instandhaltung der Akten und die Anlage von neuen Akten und auch das Heraussuchen und/oder Kopieren von wichtigen Dokumenten, wenn diese spontan benötigt wurden, zu meinem Verantwortungsbereich. Fehlten Unterschriften auf Papieren des Department of Social Development oder wurde ein neues Formular, Flyer etc. benötigt, lag es ebenfalls in meinem Aufgabenbereich, diese durch einen kurzen Behördengang zu besorgen oder wichtige Dokumente in den verschiedenen Zweigen des Department of Social Development abzugeben. Aus pädagogischer Sicht hatten wir die Aufgaben zunächst natürlich generell als Ansprechpartner für die Klientinnen zur



Verfügung zu stehen und ihnen mit Ratschlägen, Weiterverweisungswissen oder lediglich mit einem offenen Ohr zur Seite zu stehen. Außerdem wurden die Mädchen im Oktober auf verschiedene Ansprechpartner verteilt, was aber nicht eine generelle, strikte Aufteilung bedeutete sondern einfach gewährleisten sollte, dass mit jedem Mädchen regelmäßig eine Einzelsitzung mit anschließender Dokumentation derselben und gegebenenfalls nötigen Maßnahmen stattfinden sollte. Gab es Streitigkeiten zwischen den Bewohnerinnen mussten öfters zunächst Einzelgespräche zu diesem Thema und anschließend Gruppengespräche mit den Beteiligten zur Schlichtung des Streits abgehalten werden. Jeden Montag hielten meine Praktikantenkollegin, eine weitere Freiwillige und ich Haustreffen mit allen Mädchen ab, wo sowohl die Klientinnen, als auch wir die Möglichkeit hatten bestimmte Dinge, positiver oder negativer Art, als Tagesordnungspunkt zu nennen und gegebenenfalls Lösungen mit der ganzen Gruppe zu finden. Auch für diese Klientengruppe typische Themen wie Hygiene, respektvoller Umgang untereinander etc. wurden hier angesprochen und mit den Mädchen diskutiert und wenn nötig auch einzeln in Angriff genommen und so kam es auch vor, dass wir auch mit bestimmten Mädchen das Zimmer einmal komplett aufräumten oder bei der Wäsche halfen etc. Außerdem boten eine weitere Praktikantin der Sozialen Arbeit und ich ab November wöchentlich Gruppenstunden zu verschiedenen Themen, wie Gemeinschaft, Verantwortung, Respekt etc. an, die wir nach der Themenzentrierten Interaktion (TZI) nach Ruth Cohn aufzubauen versuchten, was aber aus verschiedenen Gründen nicht immer so erfolgreich funktioniert hat. Außerdem bot ich einmal pro Woche montags in der zu unserer Einrichtung gehörenden Kindergruppe eine Musik- und Bewegungsstunde für Kinder im Alter von vier bzw. fünf Jahren an. Ich arbeitete dort mit den Kindern nach den methodischen Grundlagen der Musik- und Bewegungserziehung, die ich mir während meines ersten Studienabschnitts aneignen konnte. Neben diesen regelmäßigen, grundlegenden Aufgaben gab es aber noch viele Tätigkeiten, die sich spontan aus dem alltäglichen Verlauf einer sozialpädagogischen Einrichtung ergeben. So begleitete ich oftmals Klientinnen zum Arzt und auch die Aufnahme ins Krankenhaus oder Krankenhausbesuche konnten zu meinen Aufgaben zählen. Außerdem natürlich auch die Begleitung zu Gerichtsterminen oder zum Department. Auch die Zubereitung des Mittagessens, welches sich nach einem festgelegten Wochenplan richtete und die Hausaufgabenbetreuung, sowohl für die Mädchen, als auch für die Kinder aus dem anliegenden Sozialen Wohnungsbau gehörten zu meinen Aufgaben. Ebenfalls waren während unseres Aufenthalts zwei Ferienprogramme für Kinder aus sozial schwächeren Verhältnissen zu gestalten. Bei deren Vorbereitung, als auch Durchführung und Evaluation wurde die Hilfe aller deutscher Freiwilligen der Organisation und auch der Praktikanten benötigt. Die Aufgabengebiete reichten hier von organisatorischen Dingen, wie der Hilfe beim Einkauf von Lebensmitteln oder Bastelmaterialien etc., über die Vorbereitung und Durchführung von Programmen, wie Gruppenspielen, Stationenlauf, Bastelarbeiten, Musikprogrammen etc., bis hin zu Ausflügen zu Workshops der United Nations über Kinderrechte, zum Swimmingpool oder zum Sportplatz.

Im Hinblick auf die Methoden der Sozialen Arbeit konnte ich vor allem sehr detaillierte Einblicke in die Methoden der Gemeinwesenarbeit gewinnen und die Zusammenhänge zwischen verschiedenen



Organisationen und das Konzept der Stadtteilarbeit näher kennenlernen. Wirklich Kenntnisse erworben habe ich allerdings in der Einzelfallhilfe und konnte hier Kompetenz in der Gesprächsführung, aber auch in der Dokumentation und Reflexion des Falls und im Aufstellen von Hilfeplänen erlernen. Neben Methoden- und Personalkompetenzen stand während meines Aufenthalts aber natürlich auch der Erwerb von Sprachkenntnissen im Vordergrund. Durch die Zusammenarbeit mit Behörden und anderen Organisationen und die detaillierte Dokumentation jeglicher Arbeitsschritte konnte ich auf jeden Fall eine Verbesserung, vor allem aber auch mehr Sicherheit im Gebrauch der Fremdsprache Englisch erlangen. Auch sehr alltagsnahe Kenntnisse, wie das Kochen für eine Mehrzahl von Leuten oder die Organisation von Events wie Sporttagen, aber auch das Schreiben von Protokollen im beruflichen Kontext und insgesamt der Umgang in Meetings, sowie Büro- und Rezeptionsdienste konnte ich während meines Aufenthalts erwerben.

Unsere offizielle Praxisanleitung Marlies stand uns zu jeder Zeit beratend zur Verfügung und war nicht nur für fachliche, sondern auch persönliche Belange stets erreichbar. Da sie ebenfalls aus Deutschland kommt, aber nun schon seit einigen Jahren in Südafrika lebt, war sie vor allem auch im Bezug auf Probleme, die manchmal im Hinblick auf kulturelle Unterschiede, vor allem in Arbeitsweisen, aufkamen, eine sehr gute Hilfe und verstand es hervorragend, wieder einen objektiven Blickwinkel auf bestimmte Situationen zu schaffen, ohne die eigenen Sorgen und Belange aber als unberechtigt darzustellen. Wir hatten die Möglichkeit uns wöchentlich mit ihr zu einem persönlichen Gespräch zu treffen. In meinem Projekt direkt war zunächst die Sozialarbeiterin, welche für die stationäre Einrichtung zuständig war, für mich und eine weitere Praktikantin der OTH Regensburg zuständig und gab uns auch gleich zu Anfang einen sehr guten Einblick in ihre Arbeit und vor allem in bürokratische Dinge und ließ uns eigenverantwortlich mitarbeiten. Nach ihrer Kündigung im November ging unsere Betreuung jedoch nahtlos und ohne Probleme an die Koordinatorin des Lerato House über.